

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6 Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Anschluß Nr. 39.

Postfach-Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Postjahrespreis 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 97.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 26. April 1918.

28. Jahrgang.

Auf der Anklagebank.

Der Brief ist gegen den Schützen zurückgefallen. Als Herr Clemenceau den berühmten gewordenen Kaiserbrief an den Prinzen Sixtus von Parma veröffentlichte, glaubte er einen Trumpf auszuspielen, der ihn bei weiterer jeder innerpolitischen Schwierigkeit überhöht. Man denke: ein Zugeständnis des Kaisers von Österreich nach Frankreich berechnete Ansprüche auf Elsass-Lothringen, und hinterher die Weigerung seines Ministers des Auswärtigen, unter dieser Voraussetzung sich an Friedensverhandlungen einzulassen. Aber zwischen der Abfindung jenes Briefes und dem Scheitern des neuen Annäherungsversuches der Wiener Amts- und Hofkellern hat ein langes, schweres Kriegsjahr gelegen; warum hat Herr Clemenceau so lange geschwiegen, warum hat er sich damit begnügt, von dem schwerwiegenden Schreiben des Kaisers nur dem Präsidenten der Republik und sonst nur noch den leitenden Ministern in London und in Rom Kenntnis zu geben, statt zum mindesten seine eigenen Ministerkollegen in die Botschaft einzunehmen und sie an der ungeheuren Verantwortung teilnehmen zu lassen, die mit der Nichtbeachtung des kaiserlichen Friedensangebotens für alle Seiten verknüpft war? Diese Frage ist es, die jetzt im Mittelpunkt aller Erörterungen steht, die sich in Frankreich über den Kaiserbrief erhoben haben, und Clemenceau ist unerbittlich wieder einmal auf die Anklagebank gerufen, auf der er nun Kopf und Kragen gegen seine zahlreichen Widersacher verteidigen muß.

Der Vorfall selber wird auch dieser Prozedur wieder unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Der Ministerpräsident hat das gesamte Außenministerium dem zuständigen Kommandanten übergeben, und dieser verhandelt zunächst hinter verschlossenen Türen, bis er sich ein endgültiges Urteil über den Fall gebildet haben wird. Schon aber sind verschiedene ehemalige Kabinettsmitglieder mit aller Deutlichkeit von dem immer noch gefährlichen „Tiger“ ab. Herr Barthou z. B., der die auswärtigen Geschäfte wiederholt selbst geleitet hat, erklärt jedem, der es hören will, daß die Mittel, denen sich Clemenceau in der Angelegenheit des Kaiserbriefes bediente, unzulässig gewesen seien. Und Herr Bouteiller, der dem Ministerium Ribot als Vorgesetzter angehörte, hat in den Bandelgängen der Kammer mit scharfen Worten gegen Clemenceau nicht gespart. Er versteht nicht, was diesen dazu treiben konnte, den Brief zu veröffentlichen und wie ein Dokument von derartiger Tragweite der Regierung als solcher vorenthalten werden konnte. Das ist nicht nur eine geheime, sondern eine persönliche Politik. Und wenn Ribot als damaliger Ministerpräsident sich geweigert habe, mit der österreichisch-ungarischen Regierung Unterhandlungen anzubahnen, so habe er allein die Verantwortung dafür zu tragen; die französische Regierung wenigstens habe niemals von dieser Regierung Kenntnis gehabt. Im Hinblick selbst scheint es auch bereits recht heiß hergegangen zu sein; soll doch Clemenceau ziemlich sentimentale Töne angeschlagen haben, was immer daraus bedeutet, daß es schlecht um ihn steht. „Nehmt mich mit meinen Fehlern! Falls ich die Behauptung, daß ich auch annehmbare Friedensvorschlüsse grundsätzlich zurückweise. Noch in allerleider Zeit wechselte meine Regierung Depeschen mit dem Prinzen von Parma.“ Auf diese Weise will der schlaue Fuchs sich dem Zugriff seiner Gegner entziehen. Auch Friedensvorschlüsse, die unmittelbar vom Kaiserhaus kommen, behandelt er als unannehmbar.

obwohl sie angeblich Elsass-Lothringen an Frankreich preisgaben. Wie müssen sie also beschaffen sein, um vor den Augen Clemenceaus Gnade zu finden! Vielleicht das ganze linke Rheinufer? Aber durch diese wahnsinnige Politik hat die Kammer ja bereits einen dicken Strich gemacht, als die bekannten Enthüllungen über die Geheimverträge der Entente den eigentlichen Sinn und Zweck ihres Feldzuges gegen die Mittelmächte so grausam an den Pranger stellte. Rasch wirt der zur Verantwortung gezogene Ministerpräsident eine neue Spur auf: wir stehen abermals im Depeschenwechsel mit dem Prinzen von Parma. Stört uns nicht in diesem Geschäft, sonst könnten gute Aussichten verdorben werden. Eine Art der Verteidigung, auf kindliche Gemüter berechnet — aber kann man wissen, ob nicht gerade sie bei der gegenwärtigen Volksstimmung in Frankreich das Richtige trifft?

Und schließlich ist es nicht in Frankreich wie in England? Einen Regierungswechsel möchte das Parlament wohl schon herbeiführen, wenn man nur wüßte, wer den Mut fände, gerade jetzt das Steuer des Staates in die Hand zu nehmen. Von Blond George glaubt man wohl, angeführt seiner Maßnahmen gegen Irland, daß er herbei will; Herr Clemenceau dagegen ist vor dem Verdacht solcher Schwächeanwandlungen gefeit. Wenn je so braucht Frankreich heute einen starken Mann. So wird er auch diesmal wieder freigesprochen werden, und das arme Volk wird den Reiz des Unglücks bis zur Reize lernen müssen. Der Stein ist einmal im Rollen. Wir haben am allerwenigsten Ursache, ihn aufzuhalten.

Clemenceau vor dem Sturze?

Die französische Kammer gab dem Ministerpräsidenten bereits ein unverkennbares Zeichen ihres Misstrauens in dem sie die von der Regierung geforderte Vertagung bis zum 7. Mai mit 369 gegen 168 Stimmen verworfen und nur Vertagung bis zum 30. April beschloß.

Neue Riesensteuern in England.

Einstimmig angenommen.

Im englischen Unterhause hat Bonar Law den Vorschlag eingebracht und führte dabei u. a. aus: Die Kredite für das laufende Jahr werden auf 2550 Millionen Pfund Sterling (61 Milliarden Mark) geschätzt. Sie stellen eine tägliche Ausgabe von 6980 000 Pfund (140 Millionen Mark) dar. Die gesamten am Ende des vergangenen Jahres erhobenen Kriegssteuern betragen 1044 Millionen (über 2 Milliarden Mark), diejenigen Deutschlands 965 Millionen.

Die neue Portogebühr für Briefe ist von 1 Penny auf 1½ Pence und für Postkarten von ½ Penny auf 1 Penny erhöht worden. Der Scherffelpost wird von 1 auf 2 Pence erhöht. Die Einkommensteuer ist erhöht von 5 Schilling auf 6 Schilling für das Pfund bei Einkommen über 500 Pfund (10 000 Mark) jährlich. Die Brandweinsteuer ist erhöht von 14 Schilling 9 Pence auf 30 Schilling für die Gallone (ungefähr 4½ Liter). Die Biersteuer ist verdoppelt worden. Die Tabaksteuer ist von 6 Schilling 5 Pence auf 8 Schilling 2 Pence für das Pfund erhöht. Die Zugssteuer für Zucker wird im laufenden Jahre ein Ertragsnis von 12 400 000 Pfund haben. Die Zugssteuer wird auf 2 Pence für den Schilling bemessen.

Wodurch verdächtig bleibt, desto geringer wird naturgemäß für Sie die Gefahr einer Entdeckung. Sie müssen also zunächst die merkwürdige Geschichte mit den Banknoten aufzuklären suchen und müssen dafür sorgen, daß die Martini, die vielleicht etwas ganz anderes beabsichtigt hatte als das, was sie wirklich erreicht hat, Ihnen nicht durch eine abermalige Unberechenbarkeit den Hals bricht. Was Sie auszusagen haben, wenn man sie als den Freund und Bummelgenossen des Herrn Wolfst über sein Lebensweise befragt, wird Ihnen ja Ihre eigene Klugheit vorschreiben.

Seine letzten, leicht hingeworfenen Worte hatten den Buchhalter mit neuem Schrecken erfüllt.

Sie halten es für möglich, daß man mich darüber verhört? Mein Gott, es wäre schrecklich! Und ich kam ihm doch jetzt, da er so unerschuldert leidet, nicht obendrein noch etwas Schlechtes nachsagen.

Franken machte eine geringfügige Bewegung mit den Schultern.

Freilich — wenn Sie die Sache unter dem Gesichtspunkte der höheren Moral betrachten! Ich aber meine doch es für Sie hier keine andere Moral gäbe, als die Pflicht der Selbsterhaltung; darüber, daß man Herrn Wolfst nicht hinrichten oder ins Buchhaus schicken wird wenn man ihm die Tat nicht wirklich nachweisen kann dürften Sie ja am Ende ganz beruhigt sein.

Sie halten es also für sicher, daß man ihn nicht verurteilen wird?

Für ganz sicher. Was denken Sie von unserer Justiz! — Eines Tages wird man notwendig dahinterkommen müssen, daß man auf falscher Fährte gewesen ist und wird

Die neuen Steuervorschläge der Regierung fanden im Unterhause keinen Widerspruch, außer der Einkommensteuer, die man nicht hoch genug fand. Auch die gesamte Presse äußert sich zu den Steuervorschlägen zustimmend. — Die einzelnen englischen Steuergesetze scheinen fast dem deutschen Muster nachgeahmt, nur sind sie etwas höher, wie denn unsere 3 Milliarden Kriegsteuern jenseits des Kanals 3½ Milliarden gegenüberstehen. Besonders stark sind die Einkommen besteuert. Der Steuerfuß beträgt der höchsten Klasse (über 50 000 Mark) nicht weniger als 65 %. Verhältnismäßig ebenso scharf sind Wein, Bier und Tabak angefaßt.

Holländische Besorgnisse.

Die peinliche Schiffsraumfrage.

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die gesamte holländische Presse mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Holland. Als Vorträger schreibt hierzu (gleichsam alsbaldig) „Nieuwe Courant“ in einem Artikel „Hollands in Ossen“ u. a.:

Die Stimmung in Deutschland Holland gegenüber hat sich in letzter Zeit nicht gebessert. Es besteht eine gewisse Empörung in Deutschland über die Art, wie unsere Regierung die peinliche Schiffsraumfrage mit den Alliierten behandelt hat, und über die Verantwortung der Alliierten, das der Beschlagnahme voranging. Das hat selbst Veranlassung gegeben — man merkt das aus holländischen Warnungen in der deutschen Presse — zum Beispiel an der Unzufriedenheit unseres Botschafters, eine frühe Neutralität fortzusetzen. Das ist ein vollkommen unbedingter Zweifel.

Das Blatt fährt dann fort: Es ist zu fürchten, daß die langsame Fortschritte in der Unterhandlung über das Ende März erlassene Wirtschaftsabkommen das beigetragen haben, die uns ungünstig gestimmten Elemente in Deutschland gegenüber den günstig gestimmten zu stärken. Weiter erklärt das Blatt, daß das Verhalten der holländischen Regierung in der Schiffsraumfrage im Parlament und in der Presse Hollands Mißbilligung fand, und daß der Minister des Auswärtigen auch seine Schuld der Kammer gegenüber anerkannt hat.

Aus diesen Darlegungen wird zunächst ersichtlich, daß der Unwille Deutschlands über die Lösung der „peinlichen“ Schiffsraumfrage durchaus nicht unberechtigt war. Es ist zu hoffen, daß die Stellungnahme der holländischen Presse die amtlichen Stellen veranlaßt, die Verhandlungen über das neue Wirtschaftsabkommen nicht ferner zu einem Beduldsprobe für uns zu machen. Der entsprechende Vertragsentwurf wird demnächst der holländischen Regierung zugehen.

Vom Tage.

Triumphierend verkündet die französische Presse der Welt, daß man in den Vereinigten Staaten fabelhafte Kalligraphen entdeckt habe, daß diese Kalligraphen weit ausgiebiger seien als die entsprechenden Lager Deutschlands, und daß sie selbstverständlich ausschließlich dem Weltverband zugute kommen würden. Da die Verhandlungsmittel aus dem Dollarlande nicht zuletzt um der deutschen Kalligraphen willen die umständliche Kriegsfahrt nach Europa angetreten haben, könnten sie also jetzt, wo sie von eigenem Kalligraphen gebren können, ruhig wieder nach Hause gehen. Oder sollte es sich bei der ganzen Geschichte nur um einen Dankes-Bluff handeln, um einen Quabung, wie ihn der selige Barnum losließ, wenn er die Konkurrenz ausstechen wollte?

Herrn Wolfst mit den geduldenden Entschuldigungen entlassen, um die Nachforschungen nach dem wirklichen Täter von neuem aufzunehmen. Sie aber werden inzwischen seit gefunden haben, sich mit Ihrem angebotenen Fräulein Martini oder ohne sie, was noch erheblich besser wäre, in Sicherheit zu bringen. Ist diese Aussicht nicht einiger Willensanstrengung und Selbstüberwindung wert?

Ich habe so große Angst vor einem Verhör! Und was sollte ich denn auch ausagen? Etwas Straßliches hat er nie getan. Und wenn man ihm seinen Verlehr mit den Mitgliedern des Kabarets als Leichtfertigkeit anrechnen wollte, so fiel doch gerade dafür die ganze Verantwortung auf mich selbst. Denn ich bin es gewesen, der ihn auf Ihren Wunsch mit diesen Kreisen in Verbindung bringen mußte.

Lassen Sie gefälligst meine Person und meine Wünsche aus dem Spiel! unterbrach ihn der Professor scharf. Wenn Sie nur ein einziges Mal irgendeinem Menschen gegenüber meinen Namen in Verbindung mit diesen Dingen nennen, so haben Sie Ihr Schicksal besiegelt. Lassen Sie sich's gelagert sein: ich verstehe darin keinen Spaß. — Und nun will ich Ihnen zu guterletzt doch noch einen Rat geben — einen wohlgemeinten und sehr ernsthaften Rat! Gehen Sie jetzt in die Apotheke, kaufen Sie sich etwas Bromkali und legen Sie sich schlafen, nachdem Sie es eingenommen haben. Und wenn Sie sich trotzdem morgen früh wieder ebenso schlapp und mühsam fühlen wie heute, so trinken Sie eine Flasche Sekt, ehe Sie ins Kontor kommen.

Fortsetzung folgt.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Detmann.

75) Nachdruck verboten.

„Glauben Sie wirklich, daß es noch eine Hoffnung für mich gibt? Sie werden mich also nicht verraten?“ „Törichte Frage! Wenn ich nicht Mitleid mit Ihnen hätte, würde ich mich doch wohl von Anfang an anders benommen haben. Ich glaube Ihnen, daß alles mehr ein Werk unglücklicher Zufälle als Ihres bösen Willens gewesen ist. Und Sie sind wohl auch ohne das Buchhaus schon hart genug gestraft. Daß Sie vorläufig den anderen als den vermeintlichen Mörder eingestuft haben, ist ja schließlich kein so gewaltiges Unglück. Sie werden ihn schon wieder laufen lassen, und es wird ihm eine nützliche Warnung sein, sich künftig nicht mehr auf verdächtige Bhandlungen und auf Verhältnisse mit Brettschneiderinnen einzulassen. Und Fräulein Kückling mit ihren Hunderttausenden kann die zehntausend Mark, die ihr schlimmstenfalls jetzt noch entgegen, am Ende auch verschmerzen. Zurück lassen können Sie's ihr ja doch nicht, ohne sich in die größte Gefahr zu bringen, und wenn Sie sich eines Tages nach Brasilien oder sonstwohin einschiffen, müssen Sie notwendig etwas Geld in den Händen haben.“

„Sie sind gut gegen mich — ich danke Ihnen! — Und was raten Sie mir zu tun?“

„Oh, Sie dürfen nicht zu viel von mir verlangen. Ich kann Ihnen doch nicht obendrein Ratsschläge erteilen. Voran es geht für Sie ankommt, müssen Sie doch auch schließlich selbst sehen. Je länger dieser Wolfst des

Wie sich doch die Zeiten ändern! Als vor einigen Jahren in Darmstadt ein sozialdemokratischer Abgeordneter zu Hofe ging und sich mit dem kaiserlichen Großherzog in eine gemütliche Unterhaltung einließ, ging durch den sozialdemokratischen Blätterwald ein solcher Sturm, daß der ganze Zukunftstaat in den Fugen frachte und ein paar „Monarcho-Sozialisten“ beinahe vom Schavplatz ihrer Taten weggepflegt worden wären. Heute aber versichert die sozialdemokratische Presse mit offenkundiger Genugtuung die Tatsache, daß anlässlich des Abschiedens des badischen Sozialdemokraten Kolb auch das badische Großherzogspaar telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht habe. Und die Welt steht noch, und es hat sich nicht einmal irgendwer besonders aufgeregt! Es müßte denn sein, daß die Unentwegten um Ledebour und Haase sich noch nachträglich auf ihre Wilsch besinnen und: Wehe! rufen.

Spah muß sein, und man soll auch in kritischer Zeit den Humor nicht verlieren. Während irgendwo in Europa Tausende von armen Menschenkindern auf dem Schlachtfeld verbluten und unheimliche Kanonen ihre Geschosse 120 Kilometer weit durch die Luft spielen, meldet der „Petit Parisien“ in aller Ruhe und Selbstverständlichkeit, daß demnächst in Santander der siebente — internationale Friedenskongress zusammengetreten werde. So steht es wirklich da: der siebente internationale Friedenskongress! Neugierig wären wir, zu erfahren, wer denn eigentlich die Herrschaften sind, die da zu einem gemüthlichen Friedensplausch zusammenkommen wollen. Es gibt doch bald kaum noch Männer und Völker, die nicht mitten in dem großen Kriegsdramma stehen oder demnächst vielleicht hineinkommen!

Vereitelter Angriff auf Flanderns Küste.

Fünf englische kleine Kreuzer versenkt.

Berlin, 24. April.

Amlich wird gemeldet: In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein großangelegtes und mit rücksichtslosstem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte vereitelt.

Nach heftiger Beschleßung von See aus drangen unter dem Schutz eines dichten Schleiers von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Zeebrugge bis unmittelbar unter die Küste vor, mit der Absicht, die dortigen Schiffs- und Hafenanlagen zu zerstören.

Gleichzeitig sollte, nach Auslage von Gefangenen, eine Abtheilung von vier Kompanien Seesoldaten (Royal Marines) die Mole von Zeebrugge handstreichartig besetzen um alle auf ihr befindlichen Vorräthe, Geschütze und Kriegsgüter sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa vierzig von ihnen haben die Mole betreten; diese sind theils tot, theils lebend in unsere Hand gefallen.

Auf den schmalen, hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden. Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer „Iphigenia“, „Antevip“, „Cirius“ und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine größere Zahl von Torpedomotorbooten durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht.

Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von und gerettet werden. Außer einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigungen leichtester Art. Unsere Menschenverluste sind gering.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Was die Engländer melden.

Wie immer, wenn sie eine Schlappe erlitten haben, melden die Engländer, daß ihr Angriff auf Ostende und Zeebrugge — nach den umlaufenden Berichten — vollen Erfolg gehabt habe. Den Verlust der Schiffe geben sie an, behaupten aber, sie seien als Sperre (S) versenkt worden. Über Menschenverluste weiß der englische Bericht nichts zu sagen. Und ganz wie nach der Niederlage am Slagerrak, so beglückwünscht King George die „siegreiche“ Flotte, die auf der Heimfahrt begriffen ist.

Wieder über 30 000 Tonnen versenkt.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Kolbe, hat in den vergangenen Wochen im Sperrgebiet um die Azoren und bei den Kanarischen Inseln 11 Dampfer, 4 Segler und 2 Fischdampfer mit insgesamt 30 662 Br. Reg.-To. versenkt.

Darunter befanden sich der portugiesische Dampfer „Reptuno“ von 300 Br.-Reg.-To., die italienischen Dampfer „Goetano Costanzo“ von 1027 Br.-Reg.-To. und „Luigi“ von 3549 Br.-Reg.-To. sowie der englische Dampfer „Elaston“ von 3192 Br.-Reg.-To. Letztere beide waren bewaffnet und wurden im Artilleriekampf niedergeschlagen. Das 7,5 Zentimeter-Geschütz des englischen Dampfers wurde erbeutet, der Kapitän gefangen genommen. Unter den Gefangenen befanden sich die amerikanischen Schoner „Julia Frances“, 183 Br.-Reg.-To., „A. V. Wyland“, 180 Br.-Reg.-To. und der englische Schoner „Elise“ von 176 Br.-Reg.-To. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen der Schiffe waren zum Teil unmittelbar für den militärischen Gebrauch bestimmt. Sie betrafen u. a. aus 3500 To. Erz, 6900 To. Salz, 880 To. Rohöl, 800 To. Palmöl, 250 To. Palmkernen, 4000 To. Kohlen und 4000 To. Stahlgut, darunter vor allem Lebensmittel, Stachelbrant, Leder usw. Für die deutsche Kriegswirtschaft wurden 12 leberne Treibriemen von je 100 Metern Länge in die Heimat zurückgebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fortschritte in Finnland.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 24. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Schlachtfeldern an der Ost- und an der Somme blieb die Gefechtsfähigkeit auf örtliche Kampfbildungen beschränkt. Nordöstlich von Vailly erlitten wir die Höhe von Meungelhof und nahmen hier Franzosen gefangen. Westlich von Vailly wiesen wir englische Angriffe ab.

Starke Vorstöße des Feindes nordöstlich von Vailly wurden in unseren Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front krachten Gefangene ein.

Rittmeister Freiherr v. Nitzsch ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfeld an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischem Bericht ist er gefallen.

Offen.

Finnland. Die unter dem Befehl des Generals Graf von der Golt stehenden Truppen haben die Eisenbahnhauptpunkte Oydinge und Ruchimacki genommen und östlich von Lahti die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

Ukraine. In der Krim haben Truppen des Generals Rosch Smirnow erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Deutsche und englische Erfolge.

Die Londoner „Daily News“ schreibt: Eine Million Engländer sind im Vorjahre in Flandern geopfert worden. Und der damals erzielte Geländegewinn ist in drei Wochen wieder vernichtet worden. Die englische Öffentlichkeit würde nicht verstehen, wenn auch das Symbol des möglichen Sieges in Flandern, Ipern, preisgegeben werden sollte.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. April. An der Ost- und an der Somme heftige Kampfbildungen. — Rittmeister Frhr. v. Nitzsch fällt im Luftkampf. — In Finnland wird die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt. — In der Krim erreichen deutsche Truppen die Stadt Smirnow.

Nitzschens letzter Kampf.

Nach englischen Berichten.

In London ist über den Luftkampf, aus dem Rittmeister v. Nitzsch nicht zurückgekehrt ist, eine halbamtliche Darstellung veröffentlicht worden. Danach fiel der deutsche Meistkämpfer der Luft eines Schützen von der Batterie eines australischen Feldartillerieregiments zum Opfer, als er in geringer Höhe über der Somme einen Gegner niedergebachtet hatte.



Rittmeister Freiherr v. Nitzsch.
(Beste photographische Aufnahme.)

Seite statt. Der englische Bericht schließt: Bis zur Feststellung von Nitzschens Tod hatte man nicht erkannt, daß es sich um ein berühmtes Flugzeug handelte. Die Persönlichkeit ließ sich nach den Papieren und der Uhr des Getötenen deutlich feststellen. In dem Weiterbericht über die Beisetzung Rittmeisters v. Nitzschens heißt es, daß die Feier außerordentlich eindrucksvoll war. Zur Beisetzung trugen sechs englische Fliegeroffiziere den Sarg, der mit Kränzen in deutschen Farben belegt war. Ein Geistlicher nahm nach anglikanischem Ritus die Einsegnung vor. Einer der Kränze trug die Aufschrift: „Dem tapferen und würdigen Feinde.“

Dem toten Helden.

Berlin, 24. April.

Anlässlich des Selbstmordes des Rittmeisters Freiherrn v. Nitzschens erließ der kommandierende General folgenden Nachruf im Verordnungsblatt für die Luftstreitkräfte:

Unser Rittmeister Manfred Freiherr v. Nitzsch ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen! Die Armer hat einen raschen und verzweifelten Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortwährenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, für das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für sein Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille, durch den er siegte, mit dem er führte und den er vererbte, wird die Wunde heilen.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte

Guter Gesundheitsstand der Feldarmee

Amliche Darlegungen vor dem Hauptausch.

Berlin, 24. April.

Eine Trauerkundgebung für den gefallenen Rittmeister Freiherrn v. Nitzsch, dem Kriegsminister v. Stein ehrende Gedächtnisrede widmete, leitete die Verhandlungen im Hauptausch des Reichstages am Mittwoch ein. Aus den Ausführungen des Kriegsministers über die Frontlage ist hervorzuheben, daß der Minister erklärte, keine genauen Angaben über die Zahl der im Westen kämpfenden Amerikaner geben zu können. Jedenfalls sei der amerikanische Einsatz bisher nur unbedeutend gewesen. Vertrauliche Mitteilungen und Angaben über technische Einzelheiten füllten die weitere Sitzung aus.

Der Gesundheitsstand unserer Truppen ist nach Angaben des Generalarztes Schulte sehr günstig. Als dienstunbrauchbar sind bisher insgesamt 629 000 Mann entlassen, davon 70 000 Verwundete. Bis zum heutigen Tag ist mit etwa 98 000 Verwundeten zu rechnen. Die Erkrankungen durch feindliche Gase sind meist günstig zu beurteilen, da die Schädigung vorübergehend und meist ohne bleibende Nachteile ist. Der Prozentsatz der aus den Lazaretten als kriegsverwendungsfähig oder dienstfähig entlassenen Soldaten ist nach wie vor sehr hoch. Abgesehen von den Gefallenen machen die Todesfälle nur 1 bis 1,2 % aus. 2 1/2 Millionen Verwundete und Erkrankte konnten der Front wieder zugeführt werden. Die Krankheitsfälle bewegen sich zwar in Wellenlinien auf und ab, im allgemeinen nehmen sie aber ab. Die landläufigen Meinungen über die Verbreitung mancher Krankheiten sind übertrieben. Die Krankheitsgiffer des Feldheeres bleibt weit hinter derjenigen der Heimat zurück.

Gesandter Rizow †.

Berlin, 24. April. Der bulgarische Gesandte in Berlin, Dimitr Rizow, ist gestern Abend plötzlich einem Herzleiden erlegen.

Ganz überraschend kommt die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des Berliner bulgarischen Gesandten.



Exzellenz Rizow.

Der bulgarische Gesandte in Berlin, Dimitr Rizow, ist gestern Abend plötzlich einem Herzleiden erlegen. Ganz überraschend kommt die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des Berliner bulgarischen Gesandten. Rizow war vor wenigen Tagen noch in der Hauptstadt der Bulgaren, Sofia, und hatte sich nach Berlin begeben, um dort mit der russischen Regierung die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu unterhandeln. Rizow war ein bedeutender Diplomat und hatte in der bulgarischen Politik eine wichtige Rolle gespielt. Sein Tod ist ein Verlust für Bulgarien.

Deutscher Reichstag.

(102. Sitzung.)

OB. Berlin, 24. April.

Am Ufche des Bundesrats sitzen die Herren Bismarck, v. Bismarck und Staatssekretäre Graf Roeder, Wallraf, Schuler. Der Reichspräsident Dr. Bismarck gibt bekannt, daß vom letzten Herzog von Anhalt ein Danktelegramm auf die Beileidbekundung zum Tode Herzogs Friedrich II. eingegangen ist. Anlässlich der großen Ereignisse im Westen hat der Reichstag den ungarischen Abgeordnetenhaus ein Begrüßungstelegramm geschickt, in dem das neue Bundesverhältnis Deutschlands und Österreich-Ungarns betont wird. Der Reichstag gibt die Ermächtigung, im gleichen Sinne antworten zu dürfen. Der Reichspräsident gedenkt dann des Selbstmordes des Freiherrn v. Nitzsch: Die Trauerkunde hat 1 1/2 Millionen deutscher Herzen das Gefühl tiefsten Schmerzes hervorgerufen und auch in den Herzen der Männer dieses Hauses. Mit schwerem Herzen nehmen wir teil an dem Verlust, den unsere deutsche Fliegerarmee erlitten hat. Der Freiherr v. Nitzsch war der Typ eines echten deutschen Offiziers. Sein Andenken wird immer erhalten bleiben. — Der Reichspräsident macht dann Mitteilung von dem Ableben des bulgarischen Gesandten in Berlin Rizow. Seinem großen diplomatischen Geschick ist es gelungen, jede Unstimmigkeit zwischen den Verbündeten zu vermeiden. Der Deutsche Reichstag hat das Recht und die Pflicht, an dieser Stelle des Entschlafenen ehrend zu gedenken.

Weitere Beratung der Steuervorlagen.

Abg. Waldstein (F. Vp.): Graf Bosadowsky hat gestern dem Reichstag Vorlesung vorgenommen und behauptet, daß die Steuervorlagen hier oberflächlich behandelt wurden. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Schon jetzt müssen wir Einnahmequellen für das Reich beschaffen werden. Die handelt es sich nicht um ein Zufalls, sondern eher um ein Bedürfnis. Wir müssen die Einnahmequellen des Reiches durch Besteuerung des Verkehrs und Verbrauchs der Verbrauchssteuer belasten den Armen stärker als den reicheren. Der Reichstag muß endlich auf seiner wirklichen Leistungsfähigkeit im Reich herangezogen werden. Come breite Schichten der Bevölkerung haben von ihrem Vermögen und Besitz zu den direkten Steuern des Reiches noch nichts beigetragen.

Wir machen ein Gesetz gegen die Steuerflucht ins Ausland, dabei erleben wir tagtäglich Steuerflucht ins Ausland. Ein Land hat während des Krieges aus den direkten Steuern Einnahmen gezogen, deren Höhe uns erreicht macht. Die Umsatzsteuer kann zu manchen Sonderlichkeiten führen. Die Schriftsteller sollen von der Umsatzsteuer befreit werden. Was hätten Goethe und Villenbrand gesagt, wenn sie die Steuern und von ihren Gebildeten Steuern zahlen müßten? Der Kriegsgewinnsteuern müssen wir die Einnahme ausbilden, die Luxussteuer möglichst scharf handhaben. Das Steuerrecht ist ein sehr wichtiger Bestandteil des Reiches. Es gibt in der Auswanderung im Interesse des Vaterlandes. (Beif. Beif.)

Abg. Bismarck (N.): Vor kurzem waren noch 40 Millionen neuer Steuern etwas Ungeheuerliches. Heute sind wir ganz andere Summen bereits gewöhnt. Die jetzigen Steuervorlagen erreichen ja schon in einem Jahre fast die Höhe der französischen Kriegsschuldung von 1871. Können wir eine Kriegsschuldung erlangen, so werden wir sie natürlich nehmen. Übertriebene Forderungen können wir ab. Die Kriegsschuldung darf nicht zum Hauptziel des Krieges werden; freilich sind wir von einer grundlegenden Steuerreform, trotz der Milliarden, die wir dem Volk abnehmen, noch weit entfernt. Auch wir sind der Meinung, daß die Einnahmen und Entkommen einflussreich herangezogen werden müssen. Wir denken gar nicht daran, den Grundbesitz anzufragen, der nirgends in der Verfassung begründet ist; das die direkten Steuern den Bundesstaaten, die indirekten dem Reich gehören. (Hört, hört!) Wir haben ja bereits direkte Steuern im Reich, so die Einkommensteuer, die Zantenssteuer und den Wehrbeitrag, von dem sich bald etwas mehr wird, ob er ein einmaliger war und bleibt. Wir können wieder zu den Matrikularbeiträgen greifen. Jedenfalls ist eine einheitliche Besteuerung das unerlässliche Ziel der Entwicklung. An und für sich stehen wir dem Steuerrecht nicht abgeneigt gegenüber, trotzdem die Umsatzsteuer abgelehnt werden wird. Auch die geistige Arbeit muß erfasst werden, geprüft werden muß, ob die Höhe bei der geplanten Besteuerung des Umsatzsteuers ihre volkswirtschaftlichen Funktionen noch weiter erfüllen kann. (Beifall.)

Abg. Dietrich (Konf.): Eine organische Regelung der Finanzen ist erst möglich, wenn die Frage des Gesamtbedarfs geregelt ist. Auch das Schlagwort, daß der Reichstag nicht nur ein gesetzgebendes, sondern auch ein ausübendes Organ ist, ist in der Rolle der Reichstag, ist schließlich gleichgültig. Wir können uns auf das Wort des Staatssekretärs, daß 9 Milliarden Markt direkten Steuern nur 4 1/2 Milliarden indirekte abdecken. Wir wollen dem ganzen Vaterlande zum Ausdruck bringen, daß wir die Finanzen des Reiches nicht nur auf seiner Wirtschaft beruhen. Wie wollen Sie es annehmen, wenn 20 % des Volkseinkommens zur Erhaltung der Finanzen verwendet werden?

Die Steuern (H. 202): Wir lehnen die Steuerentlastungen ab, die die Schuld des Reiches ins Ungeheuerliche anheben, jetzt mehr als alles andere das Verbrechen dieses Reiches, dem schleunigst ein Ende gemacht werden sollte. Es ist zu erwarten, dass die ganze geplante Finanzreform nicht vor Kriegsende wirklich praktisch in die Erscheinung treten kann. Bis dahin werden wir also vermutlich weitere Steuern neuer Steuern machen müssen.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

634. Sitzung.) Berlin, 24. April.
Die Gesetzentwürfe über die Abänderung der Gesetze betr. die Landesbank in Preussen und die Landesbank in Posen, die eine Erhöhung der Versicherungsgrenze vorzulegen, werden in allen drei Lesungen angenommen. Es folgt beim Ausschussplan des Ministeriums für Landwirtschaft die Beratung der Ausdrucksfrage über Landwirtschaftsfragen.

Abg. Johannsen (H.): Die Landwirtschaft wird auch in Zukunft ihr Bestes daran setzen, die Volksernährung zu sichern. Die viel zu niedrigen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse führen dazu, dass die Landwirte Butter als Wagenschmierung verwenden, weil Wagenschmierung viel teurer ist. Hoffentlich kann infolge von ukrainischen Zufuhren die Produktion der Selbstversorger bald wieder erhöht werden. Dem Minister stimmen wir voll und ganz darin zu, dass alsbald nach dem Kriege die Zwangslandwirtschaft abgebaut werden muss.

Abg. Braun (Soz.): Was hat der konservative Antrag betreffend Kriegsschadensentschädigung zur Sicherung der Kriegsschadensentschädigung mit diesem Etat zu tun? Warum fordern Sie auf alle Fälle erobertes Siedlungsland für die Kriegsschadensentschädigung? Man könnte sie doch besser im Inlande anheben. Aus Russland und Frankreich ist keine Kriegsschadensentschädigung mehr herauszuholen, denn beide Länder sind ruiniert. Es ist daher eine Täuschung der Kriegsschadensentschädigung, die auf eine Kriegsschadensentschädigung zu verweisen. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wird auch nach dem Kriege von größter Bedeutung sein.

Der konservative Abg. Dr. v. Bonna trat nachdrücklich für einen konservativen Antrag ein, der zum Zweck der Kriegsschadensentschädigung Kriegsschadensentschädigungen fordert, wozu der unabhängige Sozialist Dr. Hoyer sich in längerer Rede anschickte im Sinne Brauns, im Ton aber schärfer äußerte.

Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe trat der Behandlung des Abg. Hoyer entgegen, der gesagt hatte, die Schuld des Reiches ist nicht einwandfrei bezeichnet.

Abg. Bachnick (Soz.) sprach noch über Landarbeiter- und Kriegsschadensentschädigungen. Dann verlas er das Haus.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wegen der beleidigenden Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann in dem Artikel „Wildschützliche Sittenrichter“ in Nr. 204 der „Deutschen Zeitung“ hat der Herr Reichskanzler Strafantrag gestellt. Das Blatt hatte das Privatleben Herrn v. Kühlmanns in Zukunft als nicht einwandfrei bezeichnet.

Die von den Russen verschleppten Völkern deutschen Namens werden nunmehr von der russischen Regierung auf den energischen Druck der ausländischen deutschen amtlichen Dienststellen hin freigelassen und haben begonnen, die Grenze zu passieren. Hundert Männer und Frauen sind bereits in Dorpat eingetroffen, wo sie von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurden. Nach monatelanger Leiden haben sie den Weg von Sibirien unter großen Strapazen zurückgelegt und sind erfreut, ihre Heimat in ihrer Ordnung zu finden. Sie hoffen, dass die baltischen Lande an der Seite Deutschlands einer glücklichen Zukunft entgegengehen.

Aus In- und Ausland.
Berlin, 24. April. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling ist nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin, 24. April. Der Empfang der Führer der Reichsopposition durch den Staatssekretär v. Kühlmann fand nunmehr am Freitag statt.

Berlin, 24. April. Wie verlautet, werden bei der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus die Parteien eine kurze Erklärung abgeben.

Wien, 24. April. Der Deutsche Kaiser hat an den Kaiserin Gemahlin anlässlich seines Rücktritts ein Danktelegramm gerichtet und ihm das Eisene Kreuz Erster Klasse verliehen.

Osaka, 24. April. Im Ministerrat ist angeblich ein Weg zur Verständigung mit Deutschland gefunden worden. Man glaubt allgemein an eine Entspannung der Lage.

Waldenburg, 24. April. Auf einer gemeinsamen Konferenz der Bergarbeiterverbände wurde die Verstaatlichung der gesamten Bergwerke gefordert.

Amsterdam, 24. April. In der irischen Provinz Ulster hat sich starker Widerstand gegen die Einführung von Dönerfleisch aus Irland geltend gemacht.

Amsterdam, 24. April. Die holländische Regierung hat beschlossen, trotz des Ausfuhrverbotes für Lebensmittel die Ausfuhr von Schiffsladungen nach England, die vor dem Inkrafttreten des Ausfuhrverbotes bereits für England bestimmt waren, zu gestatten.

Kleine Kriegspost.
Zürich, 24. April. Auf dem rechten Flügel des Somme-Schlachtfeldes bereiten sich — nach Pariser Meldungen — neue strategische Unternehmungen und Kämpfe vor.

Genf, 24. April. Nach dem Pariser „Matin“ werden Linienschiffe und U-Boote von schwerer deutscher Artillerie beschossen.

Genf, 24. April. Nach Pariser Berichten ist anzunehmen, dass die Verhandlungen mit Deutschland über den Austausch von Kriegsgefangenen zu einem guten Ende kommen werden.

Washington, 24. April. Das Schiffsabfertigungsamt hat 450 000 Tonnen norwegischen Schiffsraums geschaltet, um diesen Schiffsraum für Fahrten ins gefährdete Gebiet freizumachen.

Nah und Fern.

Die Fremdenverpflegung in Meissenburg gerät in Gefahr. Das Offenhalten der meissenburgischen Offiziersküche ist neuerdings gefährdet. Der Beirat der meissenburgischen Landesbehörde für Volksernährung hat sich jetzt wieder mit der Verpflegungsmöglichkeit von etwa 100 000 Fremden beschäftigt. Der Beirat vertritt den Standpunkt, die Ernährung der Badegäste dem Kriegsernährungsamt zu überlassen oder aber eine Schließung der meissenburgischen Offiziersküche, mindestens aber eine erhebliche Verringerung des Wädrverkehrs herbeizuführen.

Verhaftung des Grafen Melnykoff. Graf Ignatz Melnykoff-Turno, der vor einigen Monaten wegen Preisverhörs und Lebensmittelschleichungen verurteilt wurde, ist jetzt, wie aus Bosen berichtet wird, zur Verhaftung des Reiches der über ihn verhängten Gefängnisstrafe verurteilt.

Erdbeben. Laut Havas fand in Ostafrika und in Utah ein Erdbeben statt. Die Inseln Hemet und San Jacinto wurden völlig vernichtet und alle Gebäude zerstört. Das Erdbeben, das 20 Sekunden dauerte, wurde in ganz Kalifornien verspürt und tief große Panik hervor.

Schlussdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Vor Englands Küsten 22000 Tonnen versenkt.
Berlin, 24. April. Amstich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 22000 T. Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein wertvoller 7000 T. Reg.-T., Dampfer, der im Armel-Kanal aus stark gesicherten Geleitzügen herangeschossen wurde, und zwei vollbeladene Dampfer von je 5000 T. Reg.-T.

Das Verleiden des Kaisers.
Berlin, 24. April. Der Kaiser hat der Witwe des bürgerlichen Gelanden Rigom in einem herzlichen Telegramm sein Verleiden ausgesprochen. Der Reichskanzler, der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes brachten gleichfalls ihre Teilnahme sofort nach Bekanntwerden der Todesnachricht telegraphisch zum Ausdruck.

Pour le mérite.
Berlin, 24. April. Der Kaiser hat dem Oberstleutnant Bauer das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, dem Oberstleutnant Keller und den Majoren v. Kriegsheim, v. Drigalski und v. Billa den Orden pour le mérite verliehen.

Kein deutsches Ultimatum an Holland.
Osaka, 24. April. Die Blätter melden halbamtlich: Hier waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte über ein angebliches Ultimatum Deutschlands an die holländische Regierung im Umlauf, wonach Deutschland gedroht haben soll, unsere Häfen zu besetzen, wenn wir nicht gewissen deutschen Forderungen nachkommen würden. Ein maßgebender Stelle weiß man nichts von einem derartigen Ultimatum.

Slawenische Deutschenhege.
Wien, 24. April. Der deutsche Konsul in Triest hat sich an die politische Verwaltung mit einer Beschwerde gegen die mählslovenische Deutschenhege gewendet. Dem Eruchden des Konsuls wurde stattgegeben und den unterliegenden Behörden entsprechende Weisung erteilt.

Rücktrittsgesuch des Fürsten Windisch-Grach.
Wien, 24. April. Der Präsident des Herrenhauses, Fürst Alfred zu Windisch-Grach, richtete an den Ministerpräsidenten das Gesuchen, seine Enthebung von diesem Amte zu erwirken.

Als Grund des Rücktrittes wird die zwiespältige Auffassung betrachtet, die sich in der Angelegenheit der Abhaltung von Herrenhaus-Sitzungen in dieser Woche ergeben hat.

Die Westfront-Italiener.
Basel, 24. April. Wie die „Idea Nazionale“ betont, handelt es sich bei den nach der Westfront entlassenen italienischen Truppen nicht um eine wirkliche Unterstützung der Engländer und Franzosen, sondern nur um sog. „Repräsentationsstruppen“, die die Einheitsfront des Verbandes dazum sollen.

Englisch-französischer Gegenruck.
Zürich, 24. April. Der „Bürcher Anzeiger“ meldet ein bemerkenswertes Anwachen des englisch-französischen Gegenruckes zwischen Armentières und Montdidier, sowie zwischen Bethune und Hazebrouck. Von einer eigentlichen Gegenoffensive jedoch könne aber bisher keine Rede sein.

Frankreich als Helfer.
Basel, 24. April. Die Franzosen haben im Laufe der letzten acht Tage weitere Frontabschnitte von rund hundert Kilometer Länge übernommen. Es blieb ja schon vor Jahren, dass die Engländer bis zum letzten — Franzosen kämpfen wollten.

Die mazedonische Front regt sich.
Zürich, 24. April. Die letzten Nachrichten aus Paris lassen erkennen, dass in Mazedonien die Kämpfe auf einer Front von 250 Kilometern nachhaltig aufgeklimmt sind.

Die Griechen im Kampf.
Sofia, 24. April. Hier wird darauf hingewiesen, dass die Bulgaren an der mazedonischen Front nicht nur den bisherigen Verbandstruppen, sondern auch griechischen Truppen gegenüberstehen.

England und Irland.
Notterdam, 24. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Dublin: An den Versammlungen am Sonntag nahmen über 100 000 Iren teil. Viele Bewohner vom Lande waren meilenweit herbeigekommen. Der Versuch eines Demonstrationsummarsches wurde in seinen Anfängen unterdrückt. General French leitete persönlich die militärischen Sicherheitsmaßnahmen in Irland.

Die Leiden Italiens.
Lugano, 24. April. Wie der italienische Lebensmittelversorger Credit in der Kammer mitteilte, sind die Vorräte an Getreide völlig aufgebraucht, und die Lösung des Problems des Anschlusses an die nächste Ernte hängt von der Möglichkeit ab, für genügende Einfuhr zu sorgen. Der Kohlenmangel macht sich bereits derart fühlbar, dass die Gefahr eines völligen Stillstandes des Betriebes der Eisenbahnen und Fabriken in greifbare Nähe gerückt ist.

Guatemala gibt Erklärungen.
Osaka, 24. April. Neuer meldet aus Washington: Der Entschluss Guatemalas, sich in die Reihe der Alliierten zu stellen, ist die Folge eines Notenaustausches zwischen der Guatemalischen Regierung und dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Guatemalas zu Deutschland. Infolgedessen befindet sich Guatemala heute im Kriegszustand mit Deutschland und seinen Verbündeten an der Seite der Vereinigten Staaten.

Amerikanische Lebensmittel für die Belgier.
Amsterdam, 24. April. Nach einer Washingtoner Meldung wird Amerika die Verschiffung von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung in den alliierten Ländern für zehn Tage einstellen, um drei Millionen Bushels Getreide für die Belgier zu verfrachten. Ein Teil dieses Getreides wird für das vom den Deutschen besetzte Gebiet von Nordfrankreich verwendet werden.

Lokales und Provinzielles.
Merkblatt für den 26. April.
Innenaufgang 5¹² | Monduntergang 5⁵⁸
Sonnenuntergang 8¹⁴ | Mondaufgang 8⁵⁸
1863 Dichter Arno Holz geb. — 1910 Norwegischer Dichter Bjørnstjerne Bjørnson gest. — 1914 Geolog Eduard Sueb gest.

Verorgungsgefahren für Angehörige verminderter Kriegsteilnehmer. In Stelle der bisher gesuchten Beihilfen werden in Zukunft nach einer Verordnung des preussischen Ministers des Innern Versorgungsgehilfen oder Vorschüsse auf diese an die Angehörigen gewährt. Die Vorschüsse sind in der Regel in voller Höhe der Versorgungsgehilfen anzuweisen. Wie der Minister des

merkt, unterliegt es keinem Bedenken, diese Vorschüsse am Hinterbliebenenbezüge anzusetzen. Demgemäß ist die Zahlung der Familienunterstützung vom Zeitpunkt der Bewilligung der Vorschüsse ab oder nach Ablauf der vom Beginn der Vorschüsszahlung ab rechnenden drei Monate, einzustellen. Werden die Hinterbliebenenbezüge später nach Feststellung des Todesfalls des Vermittelter für eine vor der Zahlung der Vorschüsse liegende Zeit bewilligt, so wird dann auch die Familienunterstützung anderweit zu zahlen sein. Sollten in einzelnen Fällen aber die Vorschüsse nicht ausreichend sein, um die Bedürftigkeit zu beheben, so werden die Gemeinden die Angehörigen der Vermittelter im Wege der Kriegswohlfahrtspflege zu unterstützen haben. — Den Familien der ohne Rente aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften wird im Falle der Bedürftigkeit, abgesehen von der Gewährung der Halbmonatsrente der Familienunterstützung als außerordentliche Unterstützung ebenfalls im Wege der Kriegswohlfahrtspflege zu helfen sein. Mit den Entlassenen sind dahingehende Abmachungen zu treffen, dass die aus Kriegswohlfahrtsmitteln gemachten Zuwendungen als Vorschüsse auf etwaige spätere Militärrenten anzurechnen sind.

Die Auszahlung von Heeresbezügen (Militärpensionen) und Renten (Hinterbliebenenbezüge) erfolgt monatlich im Voraus am 29. oder, wenn dieser Tag auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, am 28. (im Februar am 26.) am Hauptkassier des Postamts.

Die Formulare für die Militärrentenquittungen können am Postkassier abgeholt werden.

Liebesgaben für unsere heimkehrenden Gefangenen sollen auch hier gesammelt werden. Zu vielen Tausenden treffen sie jetzt von allen Hilfsmitteln entblößt aus dem Osten an unseren Grenzen ein. Dort werden sie 3 Wochen in Charkow eingelagert untergebracht, und hier sollen sie nach dem Willen unseres Kaisers den ersten Willkommenstrunk in Gestalt eines Liebesgabenpakets aus der Heimat empfangen. Für unsere Stadt hat der Vaterländische Frauenverein die Entgegennahme von Gaben wie Marmelade (Pfeife, Zigarettenspitze, Zahnl, Zigaretten, Zigaretten), Kaffee, Nahrung und dgl. in die Hand genommen. Auch um Geld wird gebeten, um nach allerlei einzukaufen zu können. Tausende Krieger, die das traurige Los der Gefangenschaft lange ertragen mussten, kommen in Betracht, darum gebe Jeder etwas und lasse es bald an die Vorstandsmitglieder des vorgenannten Vereins ab.

Interessante Zahlen. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat in ihrem Amtsbezirk (Regierungsbezirk Wiesbaden) eine Erhebung angestellt und solchen abgeschlossen, über die Veränderungen im Handwerk infolge des Krieges. Der Bericht war der 1. Februar d. Die Erhebung hat ergeben, dass zu Beginn des Krieges, am 1. August 1914, 27 240 Handwerksbetriebe bestanden, von denen am 1. Februar 1918 noch vorhanden waren 18 322 Betriebe. Während des Krieges eingegangen ist also ungefähr ein Drittel der Betriebe. Von den selbständigen Handwerkern des Bezirks waren bis zum 1. Februar 1918 im Kriege gefallen 1182, kriegsschädigt 645. Daraus ergibt sich, dass viel zu geschehen hat, um den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege zu fördern.

Waldmannsheil. Begünstigt von dem guten Märzwetter, haben die Hasen zum Teil schon Anfang des Monats ihre Jungen abgelegt. Da die Felder und Wiesen genügend Nahrung bieten, haben sich die Jungen schon gut entwickelt, so dass man auf eine ergiebige Hasenjagd rechnen darf.

Bekanntmachung.

Am 25. April 1918 ist eine Verordnung Nr. 51 9 17 — 1 5 Nr. 526 2 18 — 1 1 betreffend „Metallisches Natrium“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stabs. Generalkommando 18. Armee Korps.

Karbid

für Monat April

eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Lebensmittel.

Von heute Nachmittag an kann in den Geschäften bezogen werden:

Butter oder Fett jede Person 50 Gramm, das Pfund Tafelbutter 3, Landbutter 2,00, Fett 2,15 Mark.
Eier jede Person 3 Stück, a 58 Pfg., Hühnerhälften sind ausgeschlossen.
In Preisen Nr. 71 und 72 der Lebensmittelkarte.
Der Bürgermeister.

Spiritus.

Brugsmannsausgabe Samstag Vormittag 11 einhalb Uhr im Lebensmittelhaus direkt anschließend Ausgabe im Lager „Eichengasse“ Preis 95 Pfg. pro Glas, für leere Flaschen werden mit 40 Pfg. zurückvergütet. Die Ausgabe erfolgt nur an mit der Lebensmittelkarte sowie für Zwecke der Kranken- und Säuglingspflege.
Der Magistrat.

Nachtung!

Bestellung auf junge Hunde
(Häufig: Hühner, sehr nachscham)

Wem mit entgegen
May Erich, Waldburg.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.
Die Wetterlage zeigt noch keine Veränderung des Witterungscharakters.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Ausz. und Brennholz- Versteigerung

in den Distrikten 61 Birmenbrach, 59 und 60 Wucholz,
Gemeinde Wucholzhausen, am Freitag, den 3. Mai 1930
11 Uhr in Birmenbrach und 3,30 Uhr in Wucholz.

Es kommen zur Versteigerung:

Distrikt Birmenbrach

314 Nm. Wucholz und Ruppel

3110 Wucholz

Distrikt Wucholz 59 und 60

54 Nm. Ruppelholz und Ruppel

170 „ Ruppel-Schichtholz (2,40 m. lang)

416 Fichtenstämme 1.—3. Klasse mit 20,28 Nm.

218 Fichtenstämme „ 25,86 Nm.

Auf das Ruppelholz, die Fichtenstämme und -Stämme
werden im Termin auch Angebote auf ganze oder teilweise
entgegen genommen.

Braubach, 24. 4. 18.

Der Magistrat.

An die Ziegenhalter.

Ich will davon absehen, in der jetzigen Zeit, in der die
Ziegen kommen, den Ziegenhaltern die Futter zu entziehen, er-
warte aber von ihnen, daß sie, soweit möglich, bereitwillig
Milch auf Ansuchen an kinderreiche Familien, Kranke und alte
Personen abgeben; bei unangelegener Weigerung muß ich den
betroffenen Ziegenhaltern die Futter entziehen.

Der Bürgermeister.

Nachtrag zur Gebührenordnung für Hebammen.

Nach Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Gebühren
der Hebammen, werden mit Rücksicht auf die durch den Krieg
herabgesetzte Taxe auf die Höhe der Gebührenordnung für
Hebammen bis auf weiteres um 33 einhalb Prozent erhöht.
Entsprechende Pensionshöhe sind auf die nächsten höhere halbe
oder ganze Mark abzurunden.

Wiesbaden, den 31. März 1918

Der Regierungspräsident

Wird veröffentlicht

Der Bürgermeister

Die Gemeindefeuerversicherung für 1918 enthaltend die Steuer-
pflichtigen mit Einkommen bis zu 200 Mark wird vom 21.
April bis 4. Mai im Rathaus Zimmer Nr. 3 zur Ein-
sicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht dem Steuer-
pflichtigen binnen einer Kassefrist von 4 Wochen nach dem
4. Mai also spätestens 3. Juni der Einspruch an die Einkom-
mensteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu.
Braubach, 16. April 1918. Der Magistrat.

Metalleschlagnahme.

Nach Bekanntmachung auf die Bekanntmachung in Nr. 72
des Kreisblattes betr. die Versteigerung, Enteignung und
Verkauf von Gegenständen der freiwilligen Versteigerung
Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupfer-
legierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn
vom 26. 3. 1918 ergeht an die Einwohner das Ersuchen,
die im § 3 dieser Verordnung benannten Gegenstände bis
zum 30. ds. Mts. beim Polizei-Wachmeister Weisand im
Rathaus zu melden. Des Verzeichnisses der abzuliefernden
Gegenstände kann ebenfalls beim Herrn Weisand eingesehen werden.
Die Polizei-Verwaltung.

Vom Kreisrat in St. Goarshausen sind nachstehende
Futtermittel abzugeben:

Zerfemelte — Hackselmaße — Haismaße — Tier-
körpermaße — Kleintiermaße — Strohstreu — Gersten-
kleie — Futterrüben —

für Mutter Schweine:

Schweinefleischfütter:

für Ferkel:

Geflügel-Groß, Weich-Geflügel.

Bestellungen sind bei dem Kreisrat direkt zu machen.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu und Stroh!

Landwirte helft dem Heere!

Leere Marmeladefässer

billig abgegeben

mit Eschendorfer
Frieda Eschendorfer.

Die vorsichtige Hausfrau

achtet sich ihren Bedarf in

Konservengläser und Umwicklungen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Wir suchen
verkaufsfähige Häuser
an beliebigen Plätzen mit und
ohne Geschäft behufs Unter-
breitung an bürgerliche Käufer.
Besuch durch uns kostenlos. Aus-
künfte von Selbstgekauften
ermittelt an den Verlag der
„Dienst- u. Verkaufszentrale“
Frankfurt a. Main,
Dankhaus.

Reinseidene Regenschirme

für Damen und Herren in bester
Friedensware eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Die ersten Leserbücher

— Tübingen —

sind eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Heisse

Blusen

in guten Stoffen und besser
Verarbeitung in großer Aus-
wahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Küchenbeile und Holzärzte

in großer Auswahl

Julius Rüping.

Schöne Auswahl

Horsetts

in nur ganz guter Ware.

R. Neuhaus.

Besten

zu Unterboden und Hemden

— alte Ware —

empfehlen
Geschw. Schumacher.

Spitzenlächer für Damen

in schwarz, weiß und farbig

in reicher Auswahl

Rudolf Neuhaus.

Kaffeobrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne, schöne Sachen —

in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt

Jul. Rüping.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei

Julius Rüping

Ranillo-Sancen-Pulver

Paet 15 Pfg.

empfehlen

Hein. Engel.

Vogelfutter

in bekannter Güte

Rud. Neuhaus.

Gemeinnütziger Bauverein. General - Versammlung

am Samstag, den 4. Mai d. J., abends 8,30 Uhr im
Hotel Hammer.

Tagesordnung:

- 1) Wahl des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
- 2) Verschiedenes.

Weiterer Beschlüssen werden zu Beginn der Versammlung
noch entgegen genommen.

Der Bürgermeister Schüring.

Weinbergspfähle

Bahnenpfähle

hat abzugeben Chr. Wiegandt.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

Batterien

zu Taschenlampen

Gg. Phil. Clos.

Dreifussstiefelisen

wieder eingetroffen

Julius Rüping

Schwarze Wolle

a 3, 3,70 und 4 Mark.

Geschw. Schumacher.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung,

Johns „Dolldampf“ Waschmaschine

ansehen.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Desinfizieren
der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche wird
weder gerieben, noch gezerzt, noch angebrannt. Der Dampf
löst den Schmutz, die beständige Spülung entfernt ihn, er
lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei Holzwasch-
maschinen, immer wieder auf neue in die Wäsche gegeben.

Bedienung kinderleicht

Heber 200 000 Stück verkauft.

Gg. Ph. Clos, Braubach.

Gemeinnützige Bauverein

Braubach m. b. H.

bezieht den

Bau oder Erwerb von Häusern u. deren

Überlassung an die Mitglieder zu

Miete oder Eigentum.

Der Geschäftsanteil jedes Mitglieds beträgt 200 Mk.;
dieser Anteil kann jedoch beim Eintritt beim hiesigen
Bauverein voll eingezahlt oder nach und nach durch
Einzahlung von monatlich 3 Mark ergänzt werden.

Die Kassensumme deckt sich mit der Höhe der
Geschäftsanteile.

Näheres durch die bereits beigetretenen Mitglieder
und den Unterzeichneten, bei dem auch Beitrittskär-
ten erhältlich sind.

Schüring, Bürgermeister.

Für Schneiderinnen

Häbsche Muster
in Spitzen und
Sätzen.

Große Auswahl

Knöpfe

Gute

Chappell

in farbig u. d. d.

Geschw. Schumacher

Fleischextrakt

Ersatz

Makre: Planer und

empfehlen

Rüping

Strohblätter

empfehlen

Julius Rüping

Den Eingang

Knaben-

und Kinder-

Strohblätter

Julius Rüping

und Bursche

Strohblätter

zeigt an

Rud. Neuhaus

Beste Anleitung

Verarb. und Verarb.

Tabakpflanz

3. Kauschholz 70

Samen, Preise 1 Mk.

preis 1,50 Mk.

G. Weller, Braubach

Bargel

bis zu 2000, — Mk.

aus jeder Art

Hilfsbank Sulz

in Odenw.

Ein anständiger

Lehrer

gekauft. 34. 1918

Schüring, Bürgermeister

Große Auswahl in

farbiger Se

Blusen u. Klei

Geschw. Schumacher

Spitzenkrag

für Blusen

Jacken

in reicher Auswahl

empfehlen

Rud. Neuhaus

Herren-Krag

und Schlipse

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher